



Jugendliche, die mit HIV leben, sind oft reifer als ihre Altersgenossen. Sie setzen sich mehr als viele Erwachsene mit Themen wie Tod, Sexualität und Diskriminierung auseinander

An vielen Treffen wurden immer wieder Themen wie Diskriminierung, Ausgrenzung und der Umgang mit dem persönlichen und öffentlichen Umfeld diskutiert. Wann sage ich es meinem Freund, meiner Freundin? Soll ich in der Schule, in der Lehre, am Arbeitsplatz dazu stehen, dass ich HIV-positiv bin? Solche Fragen, aber auch ein intensiver Workshop zum Umgang mit den Medien, an der im letzten Juli von Aids & Kind durchgeführten «VI Europäischen Tagung Jugendlicher, die von HIV/Aids betroffen sind», haben

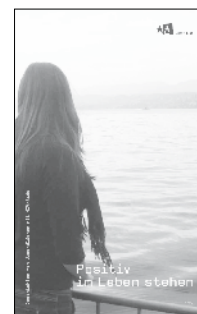
bei Jenni und Benj zu einem Umdenken geführt.

Dem Schritt in die Öffentlichkeit gingen intensive Gespräche voran, Risiken und mögliche Folgen wurden abgewogen und bei Bedarf auch mit den Eltern überprüft. Im Juli 2008 hat sich Jenni entschieden für Aids & Kind in der Sendung «mitenand» ihr Gesicht zu zeigen – drei Minuten, die ihr Leben verändert haben! Ermutigt durch die ausschliesslich sehr positiven Reaktionen aus ihrem persönlichen Umfeld und aus der Öffentlichkeit, ist bei ihr das Eis der Angst geschmolzen. Sie hat sich entschieden, in Zukunft zu ihrer HIV-Infektion zu stehen, ihr Gesicht zu zeigen.

Nachdem die neue Leiterin des Dr. Sommer-Teams der internationalen Jugendzeitschrift BRAVO, Frau Dr. Marthe Kniep, erfolglos versucht hatte junge Menschen zu finden, die einverstanden waren, dass ihr Bild abgedruckt werde, fragte sie bei Aids & Kind an, ob es in der Schweiz Jugendliche gäbe, die öffentlich zu ihrem HIV stehen. Jenni und Benj erklärten sich sofort einverstanden ihre Gesichter im BRAVO zu zeigen. Eine

bessere direktere HIV-Prävention bei einigen hundert Tausend Jugendlichen kann man sich kaum vorstellen. Im Begleittext wurde auf die Gefahren einer HIV-Infektion hingewiesen, aber auch aufgezeigt, dass ein normaler Umgang mit Menschen, die mit dem Virus leben, durchaus möglich ist.

Aids & Kind kann Jenni und Beny von Herzen gratulieren, sie leisten einen äusserst wichtigen Beitrag gegen die Ausgrenzung HIV-betroffener Menschen.



An einem von Aids & Kind organisierten «Schweizerischen Treffen Jugendlicher, die mit HIV leben» wurde das Buch «Positiv im Leben stehen» konzipiert. Es ist am Welt-Aids-Tag 2008 erschienen und wird seither auch im Schulbereich eingesetzt. rex verlag Luzern ISBN 978-3-7252-0862-3

...aktuell



Liebe Leserin, lieber Leser

Die Bedeutung der psychosozialen Unterstützung Jugendlicher, die mit HIV leben, nimmt ständig zu. Dies in Europa und weltweit. Aids & Kind ist seit

vielen Jahren in diesem Themenbereich engagiert, mit den regelmässigen Treffen Schweizerischer Jugendlicher, der Durchführung von bereits drei Europäischen Tagungen, mit der ersten Europäischen Fachtagung für Keyworker im 2007 und seit Jahren mit der Förderung von Memory Work in Afrika.

Mehrere europäische Länder haben begonnen, nationale Tagungen für und mit HIV-positiven Jugendlichen zu organisieren. So fand in diesem Jahr im März in Dänemark ein Tag statt, bei dem es um den eigenen Umgang mit der Krankheit, als Krieger oder Opfer, um Reisen mit HIV, die Grenzen im Umgang mit der Sexualität aber auch mit dem Gesundheitswesen ging. Dazu wurde internatio-

nal eingeladen, so konnten auch ausländische Jugendliche davon profitieren.

Frankreich lud im Mai zum «ersten Forum Jugend & HIV» nach Paris ein. Der Tag wurde mit fast 150 Jugendlichen aus allen Provinzen Frankreichs, auch aus der Karibik und drei Jugendlichen aus der welschen Schweiz, ein voller Erfolg. Viele der Teilnehmenden hatten zuvor noch nie andere HIV-positive gesehen und waren überwältigt vom Gefühl, nicht alleine zu sein.

Bereits im Januar hatten die PoBe, die positiven Begegnungen, eine Tagung mit Betroffenen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz, mit über 500 Teilnehmenden stattgefunden. Erstmals nahm Aids & Kind mit neun Jugendlichen aus

Den Laden ganz schön aufgemischt!

«Die schweizerischen Jugendlichen haben <drive> – die haben den Laden ganz schön aufgemischt» und «erstaunlich, wie offen sie zu Themen wie Tod, Sexualität, Prävention und Stigma diskutieren können», meinten Organisatoren und Teilnehmer der Positiven Begegnungen 2009.

Knapp 500 Menschen besuchten Europas größte Selbsthilfekonzert zum Leben mit HIV/Aids. Sie fand mit viel Erfolg und in entspannter Atmosphäre Ende Januar in Stuttgart statt. Das Hauptthema «Stigmatisierung – Selbststigmatisierung – Entstigmatisierung» verdeutlichte, wie dringend es nach wie vor ist, gegen Diskriminierung, Vorurteile und Ausgrenzung anzugehen. Den Organisatoren war es ein wichtiges Anliegen, möglichst viele der Jugendliche aus der Schweiz dabei zu haben.

Aids&Kind nahm mit einer Gruppe von fünf Jungs und vier Mädchen im Alter von 16 bis 23 Jahren an den Positiven Begegnungen teil.

Anderthalb Lungenentzündungen später, die akute ausgerechnet bei der jüngsten

Teilnehmerin, vielen Besuchen beim Konferenzarzt, einer Konsultation im Kinderspital zum Röntgen, dem Aufbau des Standes von Aids&Kind, nach etlichen Pausengesprächen, Workshopdiskussionen und -kritiken, zwei tollen Rap-Auftritten, einer Foto-Demo und viel Beziehungsarbeit, waren die vier Konferenztage schon wieder vorbei. Dann folgte eine erste Analyse des Erlebten, die Kids diskutierten auf der Rückreise im Zug und es gab eine Auswertungs- und Berichterstattungsrunde für die Daheimgebliebenen beim nächsten «Schweizerischen Treffen Jugendlicher, die mit HIV leben». Die Jugendlichen meinten:

Ohne zu wissen was genau uns erwartet, fuhren wir nach Stuttgart. Aber eigentlich hatten wir alle ein gutes Gefühl.

Für uns war es ein neues Erlebnis, mit einer anderen Generation, auf einer so grossen Konferenz. Deutschland, Österreich und die Schweiz, so viele verschiedene Menschen und jeder mit einem Schicksal, das auch uns betrifft. In Stuttgart wurden wir abgeholt, fuhren ins Hotel und sahen etwas von der Stadt. Anschliessend gingen wir zum Veranstaltungsort, das Rathaus von Stuttgart. Dort holten wir unsere Tagungsunterlagen und gestalteten einen Stand über unsere Jugendgruppe von Aids & Kind.

Der Männerchor «Rosa Note» sang zur Eröffnung der Tagung. Das war mal etwas anderes.

Doch lassen wir einige der Kids zu Worte kommen, unter falschem Namen, aber voll von Gefühlen: >

der Gruppe der Schweizerischen Treffen teil. Sie waren fast die einzigen jungen Menschen. Mit ihrem selbstsicheren und klaren Auftreten beeindruckte unsere Gruppe die Teilnehmenden und die Organisatoren der PoBe. Lesen Sie dazu den Bericht in diesem Aids & Kind Informiert.

Auch die von Aids & Kind selber durchgeführten und geförderten Europäischen Tagungen haben eine gute Entwicklung durchlaufen. So organisiert die Fundacion Lucia dieses Jahr bereits zum zweiten Mal eine, die VII Europäische Tagung, in Barcelona. Aids & Kind hofft, dass nun auch andere Länder sich für die Durchführung solcher Tagungen engagieren.

Das Modell dieser Tagung schlägt sich nun auch in den USA nieder. Erstmals

überhaupt wird im August eine nationale Tagung in Boston durchgeführt. Rena Greifinger, die den Report der letzten von Aids & Kind durchgeführten Europäischen Tagung im 2008 verfasste, war so beeindruckt, dass sie nun die erste US-Konferenz für Jugendliche, nach den Ideen von Aids & Kind, organisiert.

Alejandro, ein Jugendlicher aus der Schweiz, hat sich selbstständig für die Konferenz in den USA angemeldet. Es ist ihm wichtig, dort über die Gruppe der Schweiz und die Tagung in Barcelona zu berichten. Dies, um dort die Teilnehmer von seinen Erfahrungen profitieren zu lassen.

Die Durchführung einer weiteren Europäischen Keyworker-Konferenz für Fachleute, die Jugendliche mit HIV begleiten,

wird derzeit im Rahmen der strategischen Ausrichtung von Aids & Kind diskutiert.

**Ihr Linus G. Jauslin,
Aids & Kind, Generalsekretär**

Impressum

Aids & Kind Schweizerische Stiftung für Direkthilfe an betroffene Kinder, Seefeldstrasse 219, CH-8008 Zürich, Telefon: 044 422 57 57

Fax: 044 422 62 92

E-Mail: info@aidkundkind.ch

www.aidkundkind.ch

Redaktion: Linus G. Jauslin,

Generalsekretär, Aids & Kind

BRAVO Fotos: Marcella Merk



Deutschland hatte ins ehrwürdige
Stuttgarter Rathaus eingeladen



Alejandro:

Mein erster Eindruck der Konferenz war eher speziell, da ich relativ schnell realisiert habe, dass die Mehrheit der Teilnehmer homosexuell ist. Für mich war das eine ganz neue Sicht und Erfahrung, da ich eigentlich sonst mehr mit Heterosexuellen und-/oder jüngeren Menschen zu tun habe. Ich möchte damit nicht sagen, dass ich mich unwohl gefühlt habe, eigentlich mehr im Gegenteil, ich fand es eine gute Erfahrung. Vor allem habe ich mit vielen Leuten geredet und dabei auch einiges Neues gelernt.

Jenny:

«Den eigenen Tod stirbt man nur – mit dem Tod der anderen muss man leben». Dieses Thema hat mich sehr interessiert. Am besten fand ich die Zweiergespräche. Ich habe mit einer Sterbebegleiterin, einer etwas älteren Frau, die aber im Geist sehr jung geblieben ist, gesprochen. Bisher hatte ich in meinen Gedanken den Tod mit Trauer verbunden – seit ich bei diesem Workshop war, verbinde ich den Tod mit Mut.

Luca:

Der Crashkurs in Gebärdensprache gefiel mir am besten. Ich habe viel gelernt und verschiedene Leute kennengelernt, Homosexuelle, Gehörlose, und so weiter.

Marco:

Am besten gefiel mir der Workshop zum Thema Stigma. Zu sehen, wie andere Leute mit dem Problem umgehen und was sie für Erfahrungen gemacht haben im Leben. Davon konnte ich profitieren.

Die Diskussion über das Älterwerden war langweilig, es ging meistens um andere Dinge. Bis wir Jugendlichen die Initiative ergriffen haben, um über das eigentliche Thema zu reden.

Benj:

Der Workshop mit dem Tod hat mich interessiert. Das Thema aus einer anderen Sicht zu sehen und auch die Erfahrungen von anderen zu hören, war für mich wertvoll. Der Tod hat sehr viele Gesichter und jedermann erfährt ihn anders. Das Älterwerden mit HIV, dieser Workshop war im ersten Teil nicht interessant, die meisten Teilnehmer haben nur gejamert. Im zweiten Teil wurde die Diskussion lebendig, nachdem wir unsere Standpunkte klargemacht hatten – wir sagten direkt, wie wir es sehen – da wir jung sind und das Thema anders wahrnehmen.

Estrella:

Ich fand den Workshop zum Thema Tod sehr wichtig, weil ich wissen wollte, wie das mit der Trauerphase ist. Und wie ich damit umgehen kann, dass ich auch heute noch um meine Mutter traure. Oft habe ich das Gefühl allein zu sein. In solchen Momenten wünsche ich mir, dass meine Mutter bei mir wäre. Wir konnten eine Zeichnung machen über unsere momentanen Gefühle. Was bedeutet es, mit dem Tod konfrontiert zu werden? Was heisst es, ständig den Tod vor Augen zu haben? Ja, man kann es nicht beschreiben, es ist speziell, immer wieder über den Tod zu reden und auch teilweise betroffen zu sein. In diesem Workshop lernte ich: Trauer kann

ewig dauern und man sollte sich nicht von anderen dazu bringen lassen mit dem Trauern aufzuhören. Jedem das Seine!

Piero:

Ohne zu wissen, was mich erwartet, ganz neu in der Schweizer Gruppe, war ich bei den Positiven Begegnungen. Aber mit einem guten Gefühl, und, wie sich im nachhinein bestätigte, auch mit einem berechtigt guten Gefühl. Es war unheimlich spannend für mich, einmal mit anderen Positiven zu sprechen, zum ersten Mal richtig und tiefgründig Gespräche über ein Leben mit HIV zu führen. Die Workshops haben mir mehr oder weniger alle gefallen. Jener zum Tod war der einzige, wo ich mich richtig «integriert» fühlte. Bei den anderen wurden die Diskussionen meistens von Homosexuellen oder älteren Positiven geführt und weniger von jungen Heteros, zu denen ich mich ja zähle. Jedoch noch viel «besser» für mich waren die sehr lehrreichen, spannenden, witzigen, interessanten, emotionalen, privaten Gespräche. Unter anderem auch die mit sexuell «exotischeren» Leuten, zu welchen ich bisher kaum Kontakt hatte. Letztendlich wurden meine Erwartungen bei weitem übertroffen, es war ein sehr tolles, spannendes, spassiges und berührendes Wochenende.

Die Diskussionen und Begegnungen mit anderen Menschen, die mit HIV leben, erleichtern den Jugendlichen den Umgang mit der eigenen Krankheit. Durch diese Tagungen werden sie gestärkt, erhalten Lebensmut und die Kraft sich zu konfrontieren.